

„Hoffnungsstollen Bad Breisig“ im Vinxtbachtal

Franz-Josef Söller

Während der Abbau von vulkanischen Steinen und Kies bis heute in der Landschaft deutliche Spuren hinterlassen hat, fällt es kaum noch auf, dass es auch im gesamten Kreis Ahrweiler Bergwerksstollen in großer Zahl gab. Nur dem aufmerksamen Wanderer fallen noch Relikte der einstigen Gruben in der Landschaft auf.

Flurnamen wie „Am Silberberg“ (Ahrweiler) und „Kupfergrube Jungfrau von Hall“ (Brohl-Lützingen) erinnern ebenfalls an frühere Bergwerke.

Auch im Breisiger Ländchen gab es Bergbau. Schon die Kelten und Römer haben hier Abbau betrieben. Zeugnisse sind alte Schlackehalden. Hier wurde Erz vor Ort verhüttet und es ist sogar die alte Sprengmethode das Feuersetzen zu erkennen. 1856 wurde Heinrich Seul im damaligen Niederbreisig die Konzession „Regina“ auf Eisen, Kupfer und Bleierze erteilt. Diese umfasste 832 Hektar. Umfangreicher Bergbau wurde im Johannes-, Petrus-, Hedwigschacht, Baptiststief-, Maximilian-, Friedrich- und Aloysiusstollen betrieben.

Chronik des Hoffnungsstollens

In den Jahren 1856 - 1861 wurde der Stollen angesetzt, das heißt gegraben. Das wurde bis



Stollenmund (Eingang) im Vinxtbachtal

1867 fortgesetzt. 1896 übernahm die Gewerkschaft Regina die Grube. 1901 wurde der Betrieb eingestellt; 1909 aber wiederaufgenommen. 1917 legten die Betreiber einen Bremsberg und eine Verbindungsbahn zwischen Stollen und Bremsberg an. Im Februar 1920 gingen die Abbaurechte auf die Metall-Kommanditgesellschaft Salm & Co, Köln, über. Die Höchstzahl

der Belegschaft betrug 17 Mann. Diese kamen aus Niederbreisig, Oberbreisig, Gönnersdorf und Niederlützingen. Bereits im Oktober 1920 wurde der Betrieb der Grube Regina wohl aus Gründen der fehlenden Rentabilität eingestellt. Die Stollen wurden verschlossen und gerieten weitgehend in Vergessenheit. Eigentümerin des Grundstückes ist heute die Stadt Bad Breisig.

Erste Arbeiten, in unzähligen Stunden, erfolgten zur Öffnung und Sicherung des Hoffnungsstollens in den Jahren 1995 - 2002. Diese gingen weitgehend auf das private Interesse meinerseits zurück.

2005 wurde der Stollenmund (Eingang) zum Hoffnungsstollen freigelegt und das Bergwerk mit einem Vertreter der Interessengemeinschaft Altbergbau Trier befahren.

2009 wurde der Stollenmund mit einem Stahlvorbau gesichert. Dies erfolgte im Rahmen naturschutzrechtlicher Ausgleichsmaßnahmen durch den Landesbetrieb Mobilität (Cochem) unter Aufsicht eines Fachbüros.

2010 konnte der Wetterschacht (Luftzufuhr) durch den LBM freigelegt werden. 2011 wurden die Arbeiten zur Sicherung des Wetter-

schachtes fortgesetzt. Sicherungsarbeiten im Stollen erfolgten durch die Fördergemeinschaft für Bergmannstradition Kamp-Lintfort und Ring deutsche Bergingenieure Bezirksverein Moers.

Geologische Charakterisierung des „Hoffnungsstollens“

Auf die geologischen Besonderheiten des Stollens, der im Bereich des „Siegerländer Hauptsattels“ liegt, kann hier nicht näher eingegangen werden. Es sind hier u. a. quarzhaltige Spateisengänge zu finden, Spuren von Chalkopyrit und Pyrit. In Oberflächennähe ist der Siderit in Brauneisenstein umgewandelt. Als geologisch bedeutsam ist im Hoffnungsstollen ein Gangaufschluss hervorzuheben, bei dem ein zebrastrifenartiges Abwechseln von Siderit- und Quarzmineralisation zu beobachten ist.

Natur- und Artenschutz

Der Hoffnungsstollen im Vinxtbachtal liegt im Landschaftsschutzgebiet „Rhein-Ahr-Eifel“.

Aus Artenschutzgründen initiierte die Kreisverwaltung Ahrweiler die „Öffnung alter Bergwerke“. In diesem Kontext steht auch das Projekt im Vinxtbachtal.

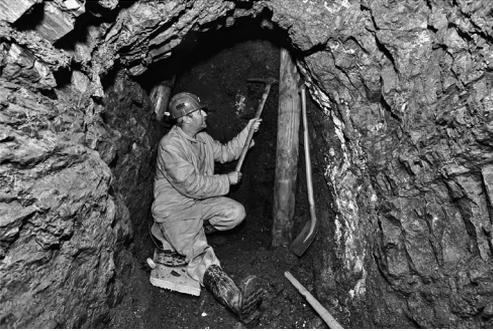
Mit der Öffnung des Hoffnungsstollens wird ein vormaliges Winterquartier für Fledermäuse, Bilche und Amphibien wiederhergestellt und somit ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Naturhaushaltes geleistet. Schon bald zeigten sich Erfolge: Amphibien, wie Grasfrosch, Erdkröte und Feuersalamander nutzen den Stollen mit seinen frostfreien Temperaturen zur Überwinterung. Fledermäuse haben den Stollen auch schon wiederentdeckt. Die Chancen für deren Rückkehr stehen daher gut. Der Stollen ist durch ein Stahlbauwerk gesichert. Dabei wurde aber darauf geachtet, dass die Zugänglichkeit für hier überwinternde Tierarten hergestellt ist.

Besucherbergwerk

Neben dem Naturschutzgedanken wurde auch die Ausweisung des Hoffnungsstollens als Besucherbergwerk verfolgt. Hier dürften Chancen für den Ausbau des sanften Tourismus in der Region liegen.



Hauptstrecke des Stollens



Bergmann bei Aufwältigungsarbeiten

Um die Winterruhe der hier überwinternden Tiere nicht zu stören, wäre der Stollen auf jeden Fall vom 1. Oktober bis 31. März nicht zugäng-

lich. Überhaupt könnte der Stollen nur kleinen Besuchergruppen aus Sicherheitsgründen und nur im Rahmen von Führungen und mit Helmpflicht zugänglich gemacht werden.

Aufgrund von Erfahrungen mit ähnlichen Besucherbergwerken könnte mit 100 bis 150 Besuchern pro Monat gerechnet werden. Das wären hochgerechnet pro Saison von 6 Monaten zwischen 600 bis 900 Besucher pro Jahr, denen hier ein besonderer Einblick in ein früheres Bergwerk, seine bergbautechnischen Gegebenheiten, geologischen und naturkundlichen Besonderheiten geboten würde.

Auf jeden Fall wäre der Hoffnungsstollen eine Bereicherung für die Palette von touristischen Zielen in Bad Breisig. Damit würde auch eindrucksvoll an die alte Bergbautradition erinnert.